

Armut leben wolltest und dabei ruhig und zufrieden, ohne Vorwürfe des Gewissens, oder in großem Reichtum, und dabei unzufrieden und unruhig; und könntest du mich immer so traurig sehen, wie eben jetzt und von Gewissensbissen geplagt?" „Nein,“ erwiderte die Frau, „da wollte ich lieber wieder in unserer Armut leben; denn sie drückte mich lange nicht so, als deine Traurigkeit. Bist du auch sonst nie lustig, so bist du doch heiter und zufrieden; und ich weiß noch wohl, daß mir keine Zeit betrübter hinging, als die Tage, da ich mit dir schalt, weil du mir nichts von dem Gelde gesagt hattest, das in der Kleie verborgen war. Ich mache mir heute noch Vorwürfe darüber.“ „Nun denn,“ sagte Hassan, „du nimmst mir einen großen Stein vom Herzen. Sieh, der Edelstein, den du in des Fisches Bauch fandest, gehört von Gott und Rechts wegen dem Nachbar Fischer zu.“ „Nicht doch!“ fiel die Frau ein, „er hat dir ja den ganzen Fisch geschenkt.“ „Ja wohl,“ sprach Hassan, „den Fisch hat er mir geschenkt; aber glaubst du denn, daß er mir ihn auch gegeben hätte, wenn er gewußt, welch' ein Schatz in ihm verborgen war? Und dürfen wir da sein Nichtwissen zu unserm Vorteil benutzen?“

Hassan redete so lange, bis seine Frau endlich einsah, daß sie nicht ehrlich handelten, wenn sie den Edelstein nicht dem Fischer zurückgäben. Sie gab, obgleich etwas betrübt, ihre Einwilligung, daß ihn Hassan noch denselben Abend dem Fischer zustellen solle.

Als er zu dem Fischer kam, sagte er: „Nachbar, wir haben eben das Fleisch des Fisches mit Dank verzehrt; aber etwas von seinem Eingeweide muß ich Euch zustellen.“ Bei diesen Worten zog er den Edelstein hervor und fuhr fort: „Seht, das hatte der Fisch im Magen. Ich habe es zwar schon verkauft, denke aber, Ihr werdet mit dem Handel zufrieden sein.“

„Ei was!“ sagte der Fischer, „ich habe Euch den Fisch bei dem Barte des Propheten zugeschworen. Hab' ich mir da wohl seinen Magen, oder was er etwa in seinem Magen haben könnte, vorbehalten? Habt Ihr nun einen Narren gefunden, der Euch das Stück Glas recht teuer bezahlt, desto besser für Euch.“

„Lieber Nachbar,“ sprach Hassan, „Ihr irrt Euch. Wißt, daß dies ein kostbarer Edelstein ist. Und mein Nachbar, der Juwelenhändler, hat schon hunderttausend Zechinen darauf geboten.“ Da sprang der alte Fischer auf von seinem Sitze, hüpfte vor Freuden umher und rief: „Hunderttausend Zechinen! Das freut mich von Herzen, lieber Hassan, daß Euch der Himmel so lieb hat und ein solches Glück über Euch kommen läßt.“

„Nein, über Euch!“ schrie Hassan, „denn Ihr müßt den Stein annehmen.“ Da faßte ihn der Fischer bei der Hand und sprach: „Laßt uns einmal ein ernsthaftes Wort darüber sprechen. Ich habe Euch den Fisch zugeschworen, wie ich ihn fing, und meinen Schwur breche ich nicht. Dann habe ich mein ehrliches Auskommen und einen Notpfennig habe ich auch schon zurückgelegt, wenn meine Frau erkranken sollte, oder ich selbst. Für Kinder habe ich nicht zu sorgen; denn der Himmel hat mir keine beschert. Ihr aber habt Kinder, die Ihr mit Eurer Hände Arbeit kaum ernähren, geschweige in Zukunft versorgen könnt.“